



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1786

Sechzehntes Jahrhundert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52524)

XVII.

Satirenschreiber der Niederländer.

Sechzehntes Jahrhundert.

Jodocus Badius,

Mit dem Zunamen Ascensius; weil er zu Aßen bei Brüßel 1462. gebohren worden. Er studierte zu Gent und Ferrara, und lies sich hernach zu Lion nieder, wo er Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache gab. Hierauf errichtete er eine berühmte Buchdruckerei in Paris, und gab viele alte und neue Schriftsteller heraus. Er starb 1535.

1) Eine lateinische Uebersetzung von Brants Narrenschiff ist unter dem Artikel Brant in diesem Bande vorkommen.

2) *Jodoci Badii Ascensii stultiferae naviculae seu Scaphae Fatuarum mulierum: circa sensus quinque exteriores fraude navigantium Stultiferae naves sensus annimosque trahentes Mortis in exitium.*

Am Ende steht: *Impressit honestus Iohannes Prusz, Civis Argentinensis. Anno 1502. 4. 6 Bogen mit Holzschnitten.*

Sebastian Brandt war der Erfinder dieser Narrenschiffe, und diese Idee fand damals so vielen Beifall, daß eine Menge Nachahmer auftraten, die allerhand

hand Schiffe schrieben, Busschiffe, Gesundheitsschiffe, u. s. f. und so schrieb auch Badius ein Schiff von weiblichen Narren. Er theilte das Schiff nach den fünf äußerlichen Sinnen ein, wegen der fünf thörichten Jungfrauen, die eben so wenig Del hatten, als wenig Gutes bei Leuten, die ihre fünf Sinne mißbrauchen, zu finden ist. Zuerst schiffte er unsre Stammutter Eva ein, wegen des Sündenfalls. Die fünf folgenden Rähne (denn nur Eva bekam ein Schiff) führen ihre Ladung dem großen und allgemeinen Narrenschiff zu. Von den fünf Schiffen ist jedes einem von den fünf Sinnen und ihrem Mißbrauch bestimmt. Am Ende steht eine peroratio vom Jahr 1498. an Angelbertum de Marnef, dem Badius frei stellt, ob er sein Narrenschiff in das Französische wolle übersetzen oder lateinisch drucken lassen. Herr Hummel zweifelt, ob jenes jemals geschehen sei, weil er davon eben so wenig eine Spur, als von einer ältern vorhergegangnen Ausgabe finde.^{d)} Allein diese französische Uebersetzung ist wirklich vorhanden, wie ich bald zeigen werde. Bayle, der weder dieses Buch noch Brandts Narrenschiff gesehen hatte, glaubte dasselbe wäre von der lateinischen Uebersetzung, welche Badius von Brandts Narrenschiff gefertigt hatte, entweder nicht unterschieden, oder es wäre aufs höchste ein Theil vom Ganzen;^{e)} welches

Mm 5

ches

d) Hummels Bibliothek von seltenen Büchern, St. VI. S. 173.

e) Bayle Diction. Badius. Rem. L.

ches aber ungegründet ist, denn des Badius Schiff der weiblichen Narren ist ein ganz unterschiednes Werk, und zum Theil in Prosa, zum Theil in Versen abgefaßt. Marchand sagt, es kämen in demselben eiff verschiedene Schiffe vor, daher wäre der Titel des Buchs nicht passend. f)

Unter den französischen Uebersetzungen von diesem Buche sind mir folgende bekannt,

1) *La Nef des folles* par Maistre Joce Bade, translate de Latin en françois, imprimé nouvellement à Paris par Petit Laurens pour Geoffroy de Marnef. 4. ohne Jahrzahl. g)

2) Du Verdier hat eine Ausgabe von Paris, ohne Jahrzahl par Enguilbert de Marnef, 4. Es ist wahrscheinlich, daß Marnef, da ihm Badius das lateinische Original übergeben, eher eine französische Uebersetzung davon versertigen und sie abdrucken lassen, als das lateinische Original gedruckt worden; da man bis jetzt keine andre Ausgabe davon, als von 1502 kennt.

3) *La Nef des Folles, Selon les cinq Cens* (soll heißen Sens) *de nature, composées* (so steht es) *selon l'Evangile de Monseigneur Saint Matthieu des cinq vierges qui ne prirent point d'uy-
le avec ques eulx* (steht auch so). *pour mettre en
leurs*

f) Marchand Diction. Droyn. Rem. B.

g) Biblioth. Selectissima. Tom. I. p. 429.

leurs lampes. (traduit de Joffe Badius Ascensius en François par Jean Droyn ou Drouyn Bachelier en Droit, en prose et en vers) Am Ende steht: *Cy finist ce present livre intitulé la Nef des Folles, imprimé nouvellement à Paris, pour Jean Trepperel, Libraire en l'Université de Paris. 1501. 4.* Mit gothischen Lettern und grotesken Figuren, die ganz gut in Holz geschnitten sind.

Eben dieser Droyn hat auch eine *Ballade contre la Maladie Venerienne* gemacht; weil man daraus den sonderbaren Ton der damaligen Zeit sehen kann, so will ich etwas daraus hier beifügen:

Plaisans, Mignons, Gorriers, Espernicats:

Pensez à vous, amendez votre cas.

Craignez les trou, car ils sont dangereux

— — — — —
Car pour hantez souvent en obscurs lieux,
C'est engendrée cette grosse verole.

— — — — —
Car pour houter sa lance en aulcun creux.
C'est engendrée cette grosse verole. ^{h)}

4) Lyon.

h) Die Ballade steht in Johann Astruc, Professors der Medicin zu Paris *Index chronologicus auctorum, qui de lue venerea vel luis venereae remediis scripserunt ab ingressu morbi ad annum 1746.* der den ganzen zweiten Band seines Werkes *de morbis venereis* ausmacht.

4) Lyon. 1583. 4. ist Drouyns vorige Uebersetzung mit ähnlichen Figuren.

Desiderius Erasmus.

Dieser große Gelehrte wurde zu Rotterdam 1467 geboren. Er war von unehlicher Geburt, indem sein Vater, welcher hernach Priester geworden, niemals mit seiner Mutter verheirathet gewesen. Nach dessen Namen hieß er anfänglich Gerardus Gerardi, welches er aber hernach in Desiderius Erasmus veränderte, welches eben dieses bedeutet. Nach dem Tode seiner Eltern zwangen ihn seine Vormünder in den geistlichen Stand zu treten, und er mußte sich in dem Kloster Emaus oder Stein bei Gouda in den Orden der *Canonicorum regularium* begeben. Hierauf studierte er zu Paris in dem Collegio von Montaigu, legte sich aber hauptsächlich auf die schönen Wissenschaften, weil er für dem Studio Theologico, wegen der vielen Irrthümer, welche er gleichwohl aus Furcht vor der Kezerei, sich nicht zu entdecken getraute, beständig einen Abscheu gehabt. Von da reiste er mit zwei jungen Edelleuten nach England, wo er von dem Könige und andern sehr gnädig empfangen wurde. Ferner gieng er nach Italien, wo er vom Pabst Erlaubnis erhielt sein Ordenskleid abzulegen, weil er zu Bologna, wo damals die Pest wüthete, vor den Pestarzt angesehen worden, und darüber fast sein Leben verlohren hätte. Von da begab er sich nach England und alsdenn nach Flandern, wo er von Carl V. den Titel eines kaiserlichen

chen Rath's erhielt. Er lebte endlich viele Jahre in Basel, wo er eine große Anzahl Bücher herausgab, und starb daselbst mit Ehre und Ruhm gekrönt 1536. an der Ruhr. Er war klein von Person und schwächlich. Weil er es weder in allen Stücken mit den Katholicken noch Protestanten hielt, so machte er sich auf allen Seiten Feindschaft; denn diese eklektische Religion kann die Welt nicht leiden. *) Sein Leben, besonders den Theil, den er in England zugebracht, hat Samuel Knight, Präbendar zu Ely, sehr gründlich beschrieben, welches auch zu Leipzig 1736. von Theodor Arnold ins Deutsche übersetzt, herausgekommen ist. Unter seinen Büchern gehören folgende hieher:

- 1) *Encomium Moriae*, oder das Lob der Narrheit.

Diese vortrefliche Satire auf alle Stände des menschlichen Lebens, besonders die römischen Geistlichen und Gelehrten, wurde anfänglich mit dem größten Beifall aufgenommen. Erasmus erzählt in der Zueignungsschrift an Thomas Morus, daß er auf seiner letzten Reise aus Italien nach England (1510) um die Zeit, die er auf dem Pferde zubringen mußte, nicht so unnütz zu verreiten, und weil er da zu etwas ernsthaften nicht Zeit hatte, auf den Gedanken gefallen, der Narrheit eine Lobrede zu schreiben. Er beschäftigte sich unterwegs mit den Gedanken an seine Freunde, besonders an den Morus; dessen Name aus Aehnlichkeit mit

i) Bayle Diction. Erasme.

mit Moria ihm Anlaß gab dies Buch zu schreiben; und weil er wußte, daß Morus gern Scherzreden las, und im gemeinen Leben oft einen Demokrit spielte, so schrieb er es ihm zu. Er konnte die Verfolgungen leicht voraus sehn, die ihm besonders von den Geistlichen bevorstünden, weil er sich aber bewusst war, daß er niemand persönlich beleidigte, so schickte er das Buch in die Welt. Es ist ein treuer Spiegel der Sitten der damaligen Zeit; die muntre satirische Laune, das wahre Kennzeichen des Genies herrscht durch und durch. Erasmus wischte so mit durch, weil Pabst Leo X. den Werth des Buchs entdeckte, und es mit vielem Vergnügen las. Trotz alles feindlichen Lermens wurde es damals mit Begierde gelesen, in Paris, Basel, Deutschland, Holland und England drängte eine Ausgabe die andre. ^{k)} Ohngeachtet Erasmus in der Vorrede versichert, daß er das Buch auf seiner Reise gemacht habe, so hat er doch hernach selbst gestanden, daß er es in England in der Behausung des Morus verfertigt. ^{l)} Knight meint auch, daß die Absicht des Buches eigentlich dahin gehe, daß er seine Empfindlichkeit wegen der Verachtung, die ihm am Römischen Hofe wiederfahren, zu erkennen geben möchte; wie er denn weder diesen Hof noch des Pabstes schont. Allein es geht wohl alle Stände der Menschen an, wie der Augenschein zeigt. Buchholzer setzt die erste Ausgabe

k) Beckers Vorrede zu der Ausgabe Basel 1780.

l) Knight im Leben des Erasmus. S. 110.

gabe dieses Buches in das Jahr 1508. weil die Dedication in diesem Jahre unterschrieben ist. ^{m)} Patin, der Sohn hält die Baselsche Ausgabe von 1514. bei Froben für die erste, und Bayle die Ausgabe des Badius von 1512. ⁿ⁾ Allein man hat noch eine ältere nämlich

Desid. Erasmi Roterod. Encomium Moriae. Argent. in aedibus Matth. Schurerii, 1511. 4. ^{o)}

Die Ausgabe, welche 1514. zu Basel herauskam, war mit vielen Anmerkungen des berühmten Arztes von Rhenen Gerhard Listers versehen, der ein vertrauter Freund des Erasmus war. Man glaubte, die Anmerkungen wären vom Erasmus selbst, weil sie ihn oft entschuldigen, und Lister hätte nur aus Freundschaft seinen Namen hergegeben; allein es kann nicht erwiesen werden. Erasmus machte anfänglich aus dem Buche selbst nicht viel, und hielt es kaum des Drucks würdig; er versichert auch, daß er es in sieben Tagen ohne Beihülfe eines einzigen Buches verfertigt habe. ^{p)} Das Buch ist in mehrere Sprachen übersetzt worden, als

a) in die Deutsche.

Das theur und künstlich Büchlein Morie Encomion, das ist. Ein Lob der Thorheit, von Erasmo Roterodamo schimpflich gespielt,

^{m)} Bucholceri Index Chronologicus. p. 457.

ⁿ⁾ Bayle Diction. Erasme. Rem. R.

^{o)} Catal. Bibl. Bunav. Tom. I. Vol. 3. p. 2107.

^{p)} Erasmi, Adag. XL. Cent. II. Chil. II.

spielt, zu lesen mit weniger nützlich, dann lieblich verteutsch durch Sebastianum Franken von Wörd. Ulm bei Hans Varnir. 4. ohne Jahrzahl. Ohne das Register 170 Blätter. Dabei befindet sich noch eine Uebersetzung von dem Agrippa de vanitate scientiarum, von dem Baume des Wissens Guts und Börs und ein Lob des thörichten göttlichen Worts.

Eine andre deutsche Uebersetzung mit Listers Commentar erschien 1719. 4. Noch eine andre Nürnberg 1734. 8. mit Holbeins Kupfern.

Lob der Narrheit aus dem lateinischen des Erasmus von Rotterdam übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Wilhelm Gottlieb Becker. Mit 83 Holzschnitten nach Holbeins Figuren neuerdings abgezeichnet. Basel gedruckt mit Haasischen Schriften, bei Joh. Jac. Thurneysen, Jünger. 1780. 8. 396 Seiten.

Die eingedruckten Holzschnitte sind nach Holbeins aufs neue kopirten Zeichnungen von Heitz gearbeitet, die er in dem auf der Basler Bibliothek befindlichen Codex mit der Feder beigezeichnet. Da sich die alten lateinischen Ausgaben mit Holbeins Figuren alle vergriffen haben, so hat Herr Becker zugleich eine neue mit besorgt, die in Ansehung des Papiers, Drucks und der Figuren alles mit der deutschen gemein hat. Nur hat er zwei Drittel von Listers Anmerkungen weggelassen,

fen, die ist überflüssig sind. Statt der vielen wegge-
 lassen sind aber einige wenige aus dem durch Holbein
 schätzbar gewordenen Coder, zu welcher Ehre eigentlich
 die kleine Basler Quartausgabe von 1514. erhoben
 worden, beigelegt, die noch nie gedruckt worden. Sie
 haben einen Basler Schulmeister Oswald Müller
 oder Molitor zum Verfasser, der alsdenn nach Lucern
 berufen worden. Da Holbein von diesem Müller ein
 sehr guter Freund war, und ihn oft besuchte, so mochte
 er sich von ihm haben erklären lassen, was das Enco-
 mium Moriae für ein Buch sei; der Inhalt scheint ihm
 gefallen zu haben, weil er fast jede Art von Narren
 durch eine kleine Federzeichnung auf dem Rande anschau-
 licher zu machen gesucht hat. Manche sind vortreflich,
 manche nur so hingekrazt, aber doch nicht ohne Geist
 und lebendige Darstellung. Erasmus ließ sich das
 Buch mit Holbeins Zeichnungen, als er davon gehört
 hatte, von Oswald Müller bringen, behielt es zehn
 Tage bei sich, und durchsah es mit außerordentlichem
 Vergnügen. Man wacht auf der Basler Bibliothek
 darüber mit Recht als über einen wahren Schatz.

Das Lob der Nartheit aus dem Lateinischen
 des Erasmus. Mit Kupfern von Chodos
 wiecky. Berlin und Leipz. 1781. 8.

Die Kupfer sind vortreflich; er hat sie in Danzig
 gestochen, und die Uebersetzung ist auch gut.

b) französische Uebersetzungen.

Dritter Theil.

Mn

La

La Louange de la Folie d'Erasmé par Mr. Petit.
Par. 1670. 12. — par Mr. Gueudeville avec
figures. Leyde. (Trevoux) 1713. 12.

Ebendieselbe mit neuen Kupfern nach Eisens und an-
drer Zeichnungen. (Paris) 1751. 4.

c) Holländische.

*Erasm. van Rotterd. Lof der Sotheyd in Neder-
tuysche Rijmen naegevolgt door Jac. Wester-
baen. s' Gravenhag. 1659. 8.*

d) Englische.

The Praise of Folly, made English from the latin,
by W. Kennet. Adorn'd with forty-eight
Copperplates, including the Effigies of Eras-
mus and Sir Thomas More, all neatly engra-
ved from the designs of the celebrated Hans
Holbeine. To wich is prefix'd a Preface by
the Translator. The sixth Edition. London,
printed for R. Dodsley. 1740. 8.

2) Die Gespräche des Erasmus sind unter sei-
nen Büchern am öftersten gedruckt worden. Es giebt
zwar Erasmus in dem Briefe von dem Nutzen seiner
Gespräche, der gemeinlich hinten angehängt ist, vor,
er habe diese Gespräche in der Absicht geschrieben, da-
mit es der Jugend nicht an einem Buche fehle, daraus
sie das Latein und die Frömmigkeit zugleich lernen könn-
te. Man hält aber nicht ohne Grund dafür, daß eine
von seinen Hauptabsichten gewesen, der Jugend einen
Eckel vor dem Aberglauben und der Ignoranz der Mön-
che

che beizubringen. Esatas Pufendorf hielt dieses Buch so hoch, daß er es immer bei sich führte, indem er meinte, diejenigen irrten sich gar sehr, welche es für ein bloßes Schulbuch ansähen, indem es nur erwachsne und kluge Männer recht zu nützen wüsten. Diese Gespräche sind vom Erasmus zuerst 1522. herausgegeben worden. Ein gewisser Solonius, der eine Handschrift lange vorher bekommen hatte, verkaufte es für vieles Geld an den Froben, der es lange vor 1522. drucken ließ. Colinet, der diese Gespräche 1527. zu Paris nachdrucken lies, machte eine Auflage davon von 24000 Exemplaren, und überredete die Leute durch einen Buchhändlerkniff, sie würden bald verbothen werden, damit sie desto häufiger gesucht würden. Sie machten auch anfänglich vielen Lermen; sie wurden in Schulen gelesen, verbothen, in andre Sprachen übersetzt, commentirt und verstümmelt. Arnoldus Montanus hat gute Anmerkungen darüber gemacht, und Schrevel gab sie cum notis variorum zu Amsterdam 1693. 8. heraus.

Lambertus Hortensius,

Ein in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache wohl erfahrner Mann, geboren zu Montfort bei Utrecht 1510. Er führte diesen Namen, weil sein Vater ein Gärtner war, und wurde SchulCollege und Prediger zu Utrecht und endlich 1544. Rector der Schule zu Naerden, und starb 1574. als ein halber Lutheraner auf einem Landgute ohnweit Naerden, wie ihn denn die Bauern de luytersche Paap nannten.

Non 2

Lam-

Lamberti Hortensii Satyrarum libri VIII. in aevi sui vitia et mores. Ultraj. 1552. 8.

Peter Burmann Professor zu Francker besaß noch viele Satiren und Gedichte von ihm.

Philipp Marnix, Herr von Sainte Aldegonde,

Ein Staatsmann und berühmter Gelehrter seiner Zeit wurde zu Brüssel 1538. geboren. Er widmete sich anfänglich dem Studiren, und legte sich besonders auf die morgenländischen Sprachen, dabei redete er die Spanische, Französische, Italienische und Lateinische Sprache so fertig, als seine Muttersprache. Da sich die Verfolgung der Protestanten in den Niederlanden anfieng, begab er sich in holländische Kriegsdienste, und wurde wegen seiner großen Talente in den wichtigsten Staatsangelegenheiten, auch Gesandtschaften gebraucht. Im Jahr 1566. half er den Aufstand seiner Landsleute wider die spanische Inquisition befördern, und dictirte die Worte des dawider geschlossnen Bündnisses den Großen in die Feder, und ward Generalschachmeister. Bei den grausamen Verfolgungen des tyrannischen Herzogs von Alba entwich er nach Deutschland, wohin ihn der Prinz von Oranien mitnahm. Als er wieder in sein Vaterland kam und 1573. in Mäslandsluis commandirte, wurde der Ort von den Spaniern erobert und er gefangen genommen; und obgleich der Herzog von Alba zweimahl Befehl erteilte, ihn hinzurichten, so wurde er doch endlich noch ausgewechselt.

felt. 1580. hielt er eine treffliche Rede auf dem Reichstage zu Worms von der Tyrannei der Spanier, welche viel Eindruck machte. 1584. wurde er Burgemeister zu Antwerpen, welches er 1585. nach einer Belagerung an den Herzog von Parma übergeben mußte; deswegen verlohr er bei den Niederländern alle Achtung und wurde verbannt. In dieser Verbannung übersezte er die Psalmen aus dem hebräischen in holländische Verse und versfertigte noch andre Schriften. Als endlich die Staaten einsahen, daß ihm zu viel geschehen war, hoben sie die Verbannung auf, und trugen ihm 1594. auf, die ganze Bibel aus dem Grundtext in das Holländische zu übersezen; dafür bekam er 700 Reichsthaler Gehalt und 150 Thaler zur Hausmiete. Er zog also nach Leiden und sieng seine Arbeit an; er wurde aber durch seinen Tod, der 1598. erfolgte, an der Vollendung gehindert.

1) Bienenkorb der heiligen Römischen Kirche.

Gentianus Hervetus ein französischer Theologus, der als Canonicus zu Rheims 1584 oder 94. gestorben, hatte einen französischen und deutschen Brief an die von der Römischen Kirche abgefallnen herausgegeben, in welchen er zeigen wollte, daß die Keker keinen Glauben haben, weil sie sich allein auf die heilige Schrift gründen, und nicht glauben, was die Kirche glaubt; auch daß ihre Prediger ungelehrte Büffel sind, die ihre Zuhörer zu einem bösen Leben verleiten. Dieses Buch hat Marnix in dem Bienenkorbe im Ernst und Schimpf

widerlegt, unter dem Namen Isaac Rabbotenu von Löben, Licentiat des päpstlichen Rechtes. Er gab es 1571. in holländischer Sprache heraus

De Byencorf der H. Roomscher Kerke. 1571. 8.

Es ist auch 1572. 1574. und 1600. unter folgendem Titel wieder aufgelegt worden.

Isaac Rabbotenu Byencorf der H. Roomscher Kerke, voorstellende een clare en grondelycke VVtlegginge des Sendbriefs van Meester Gentianus Hervet, vutgegeven in Fransoys ende Duyts, by den Autheur selve vergroot, ende verryct, na den Fransoyschen Byen-corf, tot Leyden. 1600. 8.

Marnix dedicirte das Buch dem Franciscus Sonnius, Bischof zu Herzogenbusch, und einem der vornehmsten Kegerrichter in den Niederlanden. Dieses mit den kurzweiligsten Märlein und Legenden angefüllte Buch wurde mit unglauublichem Frohlocken aufgenommen, und hat der Römischen Kirche in den Niederlanden mehr Schaden gethan, als wenn es ein ernsthaftes und gelehrtes Buch gewesen wäre. Es gab auch vielen Personen Gelegenheit, den Religionsstreitigkeiten tiefer nachzudenken, als es vorher geschehen war. ^{p)} Diesem setzte der Jesuit Johann David einen andern Bienenkorb in holländischer Sprache entgegen, welches aber wenig Wirkung hatte, und bald vergessen wurde. Auch

p) Adami vitae Ictorum. p. 363. (Heidelb. 1620. 8.)

Auch Johann Coens, Pastor bei St. Martin zu Cortryk in Flandern, suchte ihn in folgendem Buche zu widerlegen

Ioh. Coens Confutatie, oft Wedderlegginghe van den Bientorf. Loeven. 1598. 8.

Weißlinger war auf dieses Buch sehr ungehalten; er sagt nach seiner angebohrnen Höflichkeit: Wenn jemals ein spitzbübisches Buch herauskommen, worinn der katholischen Lehre und Gottesdienst, nicht weniger der geistliche Stand recht schelmisch verlacht, und höh-nisch durchgehechelt wird, so ist es dieses. (der Bienenforb) Dem keßerischen Ungezieser, und prädicantischen Mistfinken hats so wohl gefallen, daß sie es aus dem Flammändischen ins hochdeutsche, englische, französische und lateinische übersezt. ¹⁾

Unter den deutschen Uebersetzungen ist Fischarts die berühmteste, der nicht allein die beständige Ironie des Sainte Aldegonde weit höher getrieben, sondern auch durch seine komische Laune und kräftige Schreibart das Buch noch viel unterhaltender gemacht, und durch viele neue Zusätze vermehrt hat. Matthias Bernegger sagt, was in Fischarts Uebersetzung mit kleinen Buchstaben gedruckt wäre, das hätte er aus seinem Kopfe hinzugesetzt, oder aus des Henri Etienne Apologie des Herodots genommen. ²⁾ Dieses ist nicht gegründet, denn manches, was klein gedruckt ist, steht

N n 4

wirklich

¹⁾ Weißlingers Frisvögel. Vorrede. S. 219.

²⁾ Bernegger de Idolo Lauretano. p. 21.

wirklich im Original, und manches was größer gedruckt ist, stammt vom Fischart; und er hat auch weit mehr Quellen gebraucht, als des Etienne Apologie. Diese Fischartische Uebersetzung ist oft gedruckt worden, aber doch selten; als Christlingen 1579. 8. Ebendasselbst 1580. 1581. 1586.

Der Titel lautet also:

Bienenkorb des Seyl. Römischen Imens
 schwarms, seiner Hummelszellen, (oder
 Himmelszellen) Hurnausnäster, Brämenz
 geschwürm und Wäspengetösch. Sampt
 Läuterung der S. Römischen Kirchen Soz
 nigwaben: Einweihung und Beräuchung
 oder Segfeuerung der Imenstöck: und Er-
 lesung der Bullenblumen, des heydnischen
 Klosterhysops, der Suiter Säudisteln,
 der Saurbonischen Säubonen, des Mas
 gisnostrischen Liripipesenchels, und des
 Imenplatts der Plattjmen: auch des Mess
 thaues und S. Safts von Wunderbäus
 men, alles nach dem rechten Himmelsthau
 oder Manna justirt, und mit Mengerklets
 ten durchzirt.

Darunter steht ein satirischer Holzschnitt, in dessen
 Mitte ein Bienenkorb in Gestalt einer dreifachen Pabst-
 krone steht, auf dessen obersten Krone eine Biene mit
 einer Pabstkrone sich befindet, und drunter Bienen mit
 Cardinalshüten und Bischofsmützen; auf der rechten
 Seite

Seite wird eine todte Biene in einer Mönchskutte von andern Bienen mit Mönchskapuzen getragen, und auf der linken Seite ist eine Proceſſion von Bienen, welche mit Mönchskutten, Kreuzen, Fahnen, Weihkeſeln, Rosenkränzen u. ſ. ſ. erſcheinen.

Unter dem Holzschnitte ſtehn folgende Verſe:

Unlangſt hat klagt mein Frater Naß,
 In ofnem Truck, wie ich ſelbs las,
 Es ſei ein Römſcher Bienkorb truckt,
 (Deß Honig er ſonſt viel hett gſchluckt)
 Aber der ſei ihm nit bekänntlich,
 Weil das Teutſch iſt ſo unverſtändlich,
 Daß er nit wiß, ob es teutſch ſey,
 Oder ein kuderweliſcher Prey.
 Nun iſts nit on, er iſt ausgegangen,
 Auf Nieder-teutſch, und wol abgegangen.
 Welchs Teutſch die Naß nit ſchmecken mag.
 Deßhalb damit er führ kein Klag,
 Will ichs ihm zu Lieb teutſchen thun,
 Auf gut preyt fränk-iſch hoch-teutſch nun:
 Dann ich ihn ſo viel lieber haß,
 Weil er nicht iſt geſcheider baß.
 Wolauf die Hummeln prummen ſchon,
 Ein jeder ſeiner Naſen ſchon,
 Wer mit den Wäſpen um will gohn.

Zu Chriſtlingen. Anno 1580. Ohne das Register
 246 Blätter in 8.

Jesuwalt Piccharts Römischer Bienenkorb voller Jungfernhonig, oder von der catholischen Geistlichen Keuschheit. Leipzig. 1657. mit einer Vorrede Jacob Thomasil. Ich weiß nicht, ob dieses Fischarts oder eine neue Uebersetzung ist.

Gereinigter Bienenkorb der heiligen Römischen Kirche, beschrieben durch *Philippum Marnix*, Herrn von *S. Aldegond*. Der Vortreflichkeit wegen aus dem Holländischen ins Teutsche übersetzt, und mit dem Leben des *Auctoris* vermehret. Amsterdam bei *Abrah. und Joh. de Wees*. 1733. 8. Ohne Vorrede, Leben des *Auctoris* und Register 408. Seiten.

Dieses ist eine neue Uebersetzung, welche der ungenannte Uebersetzer deswegen übernahm, weil Jesuwalt Piccharts (den er nicht kennt) Uebersetzung so kauderwelsch und unverständlich ist, und weil er so manches vor sich hinzugesetzt. Allein Fischarts Uebersetzung behält doch ihren Werth, und ist denen die deutsch verstehen und die alte Litteratur kennen, auf keine Weise unverständlich.

In's Englische wurde der Bienenkorb von *Georg Gilpin* übersetzt. *)

2) *Tableau des Differens de la Religion*. Diesen Abriß

*) *Bates in vita Bernardi Gilpini*. p. 99.

Abriß von den Religionsstreitigkeiten hat Marnix französisch herausgegeben. Er ist eben so komisch und mit seltsamen Legenden angefüllt als der Bienenkorb. Bayle sagt, der Erfolg dieses Werks wäre nicht geringer gewesen als des Bienenkorbs. Es hätten sich unzählige Leute an diesem Abriße belustigt, und sich dadurch in ihrem Glauben weit mehr bestärkt, als durch die besten Werke des Calvins. ¹⁾

3) Ein Gesang zum Lobe des Prinzen Wilhelm von Nassau, als die Holländer von der Tyrannei des Herzogs von Alba gedrückt wurden. Hier zeigte sich Marnix als ein anderer Tyrtaus; denn da dieser Gesang mit Schmähungen wider den Alba und mit Lobsprüchen des Prinzen angefüllt und in seiner Art vortrefflich war, so wurden die Holländer dadurch außerordentlich aufgemuntert, ihre Freiheit theuer zu erkaufen, indem Bürger und Bauern diesen Gesang allenthalben anstimmten. ²⁾ Dieses war einer von den wichtigsten Diensten, die Marnix der Republik that. Eben so hat Theodor Beza in seinem Alter das berühmte Lied von der Stürmung von Genf gemacht, welches die Genfer an dem Jahrestage dieser Begebenheit, als ein wesentliches Stück dieses Festes anstimmen. ³⁾

Johann

1) Bayle Diction. Sainte Aldegonde. Rem. G.

2) Verheiden in Elogiis aliquot Theologorum. p. 145.

3) Bayle l. c. Rem. H.

Johann van der Does,

Geboren zu Nordwick in Holland 1545, studierte zu Löwen, Douay und Paris. Prinz Wilhelm von Oranien machte ihn zum Gouverneur zu Leyden, welches er bei der spanischen Belagerung herzhast verteidigte. Als hierauf die Universität daselbst errichtet wurde, war er der erste Procurator derselben, und stand ihr 29 Jahr vor. 1585. übernahm er die Aufsicht des Archivs von Holland, und ward hernach in den obersten Rath gezogen. Er starb 1604. zu Nordwick.

Iani Doufae Epigrammata, Satyrae, Elegiae et Silvarum Libri III. Antwerp. 1570. 8.

Justus Lipsius,

Geboren zu Isca, einem Marktflecken in Brabant, 1547, wurde zu Jena Professor der Beredsamkeit und Historie, wo er sich zur lutherischen Religion bekannte, in Leiden war er reformirt, und in Löwen, wo er die schönen Wissenschaften lehrte, katholisch. Ein offener Beweis, daß das Intresse seine Religion war. Weil er ein Buch von der Beständigkeit schrieb, so machte man den Vers auf ihn:

Lipsius inconstans quid sit Constantia scripsit.

Bei diesem wetterwendischen Verhalten in der Religion, war er im höchsten Grade abergläubisch, welches ein seltsamer Widerspruch war. Seine kurze, zerstückte Schreibart fand ehemals viele Nachahmer, welche lipsonianer genant wurden. Er war ein Feind der Music,
die

die er durchaus nicht vertragen konnte, und ein Liebhaber der Hunde, die er mit Inschriften und Grabschriften beehrte, und starb zu Löwen 1606.

*Iusti Lipsii Satyra Menippea, Somnium. Antwerp.
1581. 4.*

Diese Satire sollte den Stolz der damaligen Kritiker und die unzeitigen Bücherverbesserer züchtigen. Man glaubte auch, er wolle über den poetischen Lorbeerfranz spotten, der damals auch elenden Dichtern ertheilt wurde. Er vertheidigte sich aber deswegen in einem Briefe, der in seinen Saturnalien steht.

Heinrich Cuyk,

Von Eulenburg in Geldern gebürtig, war Kanzler auf der Universität zu Löwen, und endlich Bischof von Nuremond. Er starb 1609.

*Henrici Cuyckii Speculum concubinariorum Sacerdotum, Monachorum et Clericorum. Colon.
1559. 8.*

Elias Putschius,

Dieser frühzeitige Gelehrte wurde 1580. zu Antwerpen geboren, legte sich in Jena, Leipzig, Heidelberg und Altorf vorzüglich auf die Philologie, und starb 1606.

Er gab zu Leipzig einen Brief unter dem Namen Amandus Rosacius heraus, worinn er einen gelehrten Marktschreier züchtigte, der in Deutschland herum-

jog, und jederman zum Poeten machte, der seinem Magen, seinem Bedienten und seinem Hunde etwas zu verzehren gab, und der diese Freiheit in Italien erhalten hatte; der auch neben bei das Talent besas, ehrliche Leute aufs beste zu lästern. *)

Siebzehntes Jahrhundert.

Petrus Montanus,

Blühte um das Ende des 16ten und den Anfang des 17ten Jahrhunderts, und hielt sich zu Ammersfort auf.

Petri Montani, Batavi, Liber Satyrarum. Zwoll, 1596. 8. 1606. 8.

Daniel Eremita,

Aus einem edlen Geschlecht zu Antwerpen geboren, welches er von dem berühmten oder berücktigten Petrus Eremita, der die Europäischen Fürsten zu den schädlichen Kreuzzügen verleitet, und das Vater noster erfand, selbst herleitete. Er war zwar 1584. in der reformirten Religion geboren, verwechselte sie aber mit der katholischen, begab sich nach Italien, und wurde Secretar bei dem Großherzog von Florenz. Er wurde auch mit dem Colloredo in einer Gesandtschaft nach Deutschland an den Kaiser und die vornehmsten Höfe geschickt, wo er wegen seiner Beredsamkeit, und weil

*) Adami in vitis Philosoph. Germ. p. 460.